

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.
46. Jahrgang.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Nr. 132.

Donnerstag, den 9. November

1899.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender **Reinigung** bleiben die Rathsexpeditionen
Montag, den 13. und Dienstag, den 14. November 1899
geschlossen.
Nur **dringliche Angelegenheiten des Standesamtes** werden an diesen Tagen
Vormittags von 10 bis 11 Uhr erledigt.
Eibenstock, den 8. November 1899.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Grüchtel.

Sonntag, den 12. November 1899,

früh 8 Uhr

findet eine **Uebung für die Absperr- und Wachmannschaften** der städtischen Pflicht-
feuerwehr statt. (Die Spritzenmannschaft ist nicht betheiligt.)
Die Mannschaften stellen im **Magazingarten.**
Abziehen sind anzulegen.

Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben, verspätetes Erscheinen,
sowie jeder Ungehorsam gegen die Vorgesetzten, insbesondere das Rauchen im Dienste wird
unnachlässig mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haft bestraft.
Mit Rücksicht auf die früheren mangelhaften Entschuldigungen weisen
wir noch besonders darauf hin, daß Entschuldigungen vorher rechtzeitig bei
dem betreffenden Zugführer unter Angabe der Gründe schriftlich oder münd-
lich anzubringen sind.
Eibenstock, den 7. November 1899.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Hg.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Viehhändlers **Karl Deinj zu Hundshübel, Brd.-**
Cat.-Nr. 103, ist die **Schweinepest** ausgebrochen.
Eibenstock, den 8. November 1899.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

In Oesterreich

nehmen die Dinge jetzt einen weniger stürmischen Verlauf und
selbst die Ausschreitungen der Tschechen in Böhmen und Mähren
haben durch das ernsthafte Einschreiten der Behörden ihr Ende
gefunden. Graf Clary ist zweifellos ein ehrlicher Mann, der es
mit seiner überaus schwierigen Versöhnungsaufgabe ernst nimmt.

In Wien ist das Abgeordnetenhaus wieder zusammengesessen
und seine erste Aufgabe war die Verabredung des von den Deut-
schen gestellten Antrages auf Revision bzw. gänzliche Aufhebung
des Diktatur-Paragraphe 14. Graf Clary hat den entgegen-
kommenden Standpunkt der jetzigen Regierung durch folgende Er-
klärung zu erkennen gegeben:

„Die Anträge, welche in Verhandlung stehen, betreffen eine
wichtige Frage des geltenden Staatsrechts, und ich erachte es
daher als geboten, schon in diesem Stadium den Standpunkt,
welchen die Regierung diesen beiden Anträgen gegenüber einnimmt,
dem hohen Hause kurz bekannt zu geben. Die Nothwendigkeit
der Befriedigung unaufschieblicher Staatsbedürfnisse zu einer Zeit,
wo die Volksvertretung nicht verammelt ist, hat zur Einführung
der gesetzvertretenden Verordnungen Veranlassung gegeben, welche
auch das Verfassungsrecht anderer Staaten kennt. Es unterliegt
seinem Zweifel, daß das Nothverordnungsrecht, welches bei uns
im § 14 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung nieder-
gelegt ist, sich während des Bestandes der Verfassung in den
wiederholten Fällen, wie bei den sofort gewährten staatlichen
Unterstützungen zur Linderung von Nothständen, den häufigsten
Staatsbedürfnissen zu Gunsten dringender gemeinnütziger Arbeiten
als äußerst förderlich für das öffentliche Interesse im Allgemeinen,
insbesondere aber für das wirtschaftliche Wohl der Bevölkerung
erwiesen hat. Da bei dieser Art der Anwendung der gesetzlichen
Bestimmungen gegen den Bestand derselben ein grundsätzliches
Bedenken nicht erhoben wurde und ein derartiges Bedenken fähig
nicht erhoben werden kann, thätiglich auch zugegeben werden
muß, daß sich jederzeit wieder derartige Fälle ergeben können, bei
welchen bei Einmüthigkeit des § 14 auf Verfassungsrechtlicher
Grundlage nicht mehr mit der gebotenen Raschheit eingegriffen
werden könnte, vermag die Regierung den Anträgen der Abg.
Dachyński, Verlaß und Wiegler auf vollkommene Aufhebung des
§ 14 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung nicht
zuzustimmen. Für eine solche spezielle Vorfrage in den Verfassungs-
Urkunden spricht in der That die Erwägung, daß gerade in der
ausnahmeweisen Uebertragung der gesetzgebenden Gewalt an die
Regierung bei scharfer Begrenzung der Ausnahmefälle und bei
genauer Anwendung der Voraussetzungen ein wirksamer Schutz
für die Verfassung selbst gegeben ist.“

Anlangend die Anträge der Abg. Bergelt und Genossen,
welche die Anwendung des § 14 auf wirtschaftliche Noth-
fälle beschränken, glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen,
daß sich aus der Fassung nicht mit voller Bestimmtheit ersehen
läßt, in welchem Umfange die Aenderung der bestehenden gesetz-
lichen Bestimmungen beabsichtigt wird. Die Regierung behält
sich daher vor, sofern das hohe Haus eine weitere Behandlung
dieser Frage beschließen sollte, im Ausschusse den Standpunkt der
Regierung zu präzisieren. Die Regierung steht übrigens nicht an,
auch bei diesem Anlasse neuerdings zu betonen, daß sie von dem
Ihr durch die Bestimmungen der Verfassung klar vorgezeichneten
Wege unter keinen Umständen jemals abweichen wird.“

Diese ehrlichen Darlegungen wurden allseitig mit Beifall
aufgenommen, denn man darf nicht übersehen, daß auch für die
den Deutschen feindliche Majorität die Gefahr besteht, daß der
§ 14 einmal gegen sie „gemißbraucht“ werden könnte. Es wurde
denn auch der Antrag auf Abänderung des § 14 einstimmig
angenommen und einem zu wählenden 48 gliedrigen Ausschusse
nach dem Antrage des Abgeordneten Kaiser der Auftrag ertheilt,
binnen vierzehn Tagen Bericht zu erstatten. Die Deutschen in
Oesterreich können nun wieder etwas freier athmen. Ihr mann-
hafter Widerstand gegen die Sprachverordnungen, dessen For-
men man nicht immer gutheißen konnte, hat schließlich zum Siege
geführt, dessen Früchte aber nur dann gesichert erscheinen, wenn
sie den Mahnruf beachten: „Seid einig, einig, einig!“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hörte am Montag den
Vortrag des Chefs des Marine-Kabinetts Frhrn. v. Soden-
Vibran, sowie den des Staatssekretärs Tirpitz, der in der letzten
Sitzung des Ministerrathes die Grundzüge der neuen
Marine-Vorlage darlegte.

— Berlin, 7. November. Die „N. A. Z.“ schreibt: Der
Besuch, den die russischen Majestäten morgen unserem
Kaiserpaaar in der Residenzstadt Potsdam abstaten, wird als ein
neues Unterpfand der zwischen dem deutschen und dem russischen
Herrscherpaare wie dem Deutschen und dem Russischen Reiche
bestehenden werthvollen Freundschaftsbeziehungen von allen Kreisen
unseres Volkes freudig begrüßt. Wir verehren in Kaiser Nikolaus
dem Zweiten einen hochbegabten, edelsinnigen Monarchen,
der die Geschichte eines mit Deutschland in bester Nachbarschaft
lebenden Weltreiches zu großen Zielen lenkt, und der, weit über
die Grenzen Russlands hinaus, das politische Leben und Denken
aller Völker des Erdalles an der Grenzscheide zweier Jahr-
hunderte mit neuen verheißungsvollen Anregungen befruchtet hat.
Wir erblicken in dem erhabenen Vorkämpfer der besten mensch-
lichen Bestrebungen zugleich den erprobten Träger der altüber-
lieferten und oft bewährten Freundschaft zwischen Deutschland
und Russland. Auf dem durch die herzlichen Beziehungen der
beiden Herrscher verbürgten und für beide Völker gleich segens-
reichen Einvernehmen zwischen Deutschland und Russland beruht
es, daß die deutsche und die russische Macht in Europa friedlich
neben einander wirken und sich, außerhalb dieses Welttheiles,
vertrauensvoll weiteren Aufgaben zuwenden können. In der festen
Zuversicht, daß sich an den morgigen Tag für die Wohlfahrt und
den Frieden der Welt glückliche Folgen knüpfen werden, heißen
wir den ertauchten Herrscher Russlands und seine hohe Gemahlin
als Gäste unseres Kaiserpaares ehrerbietig und herzlich willkommen!

— Oesterreich-Ungarn. Vom nächsten Jahr ab soll
die Civilliste des Kaisers Franz Joseph durch ein neues
Gesetz auf zehn Jahre fixirt werden; danach soll jede Reichshälfte
6 Millionen für den Hofstaat entrichten. Das Motiv der Er-
höhung ist darin zu suchen, daß vor 30 Jahren, als die Civilliste
die gegenwärtige Höhe (4,650,000 Gulden) erhielt, die Herrscher-
familie bloß 33 majorene männliche Mitglieder zählte, gegen-
wärtig dagegen 72, von denen nach dem Hausgesetz jedes 50,000
Gulden Apanage erhält.

— Amerika. Der Washingtoner Berichterstatter der
Londoner „Morning Post“ erzählt, daß die Regierung der Ver-
einigten Staaten demnächst Schritte ergreifen werde, um die
Stellung der Unionstaaten im fernem Osten sicherer zu machen,
wahrscheinlich werde ein starkes Kriegsgeschwader unter dem
Befehl Demeys nach den chinesischen Gewässern gesandt
werden. Die Regierung wolle zwar kein Gebiet Chinas anner-
tiren, es sei denn, daß sie durch die Umstände dazu gezwungen
werde, aber sie sei entschlossen, ihre Interessen in China eifer-
füchtig zu wahren und sie in jeder möglichen Weise zu vergrößern.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Vom
Kriegsschauplatz liegt eine Fülle einander widersprechender Nach-
richten vor. Die englische Berichterstattung will Glauben machen,
sie solle nichts veröffentlichen, damit die Pläne des Generals
Buller den Buren nicht verrathen würden. Auch liegen wieder
höchst zweifelhafte Nachrichten über englische Siege bei Ladysmith
vor. Trotz all dieser angeleglichen Siege verschlimmert sich die
Situation des Generals White mehr und mehr. Daß der Ge-
neral in Ladysmith völlig eingeschlossen ist, wird auch von eng-
lischer Seite nicht mehr in Abrede gestellt. Inzwischen bringen
die Buren immer weiter nach Süden vor. Die Befestigung von
Colenso wird behauptet. Es ist dies nur ein aus wenigen Häu-
sern bestehender Ort, aber er ist von strategischer Wichtigkeit, weil
er in der Nähe der Eisenbahnbrücke über den Tugelafluß liegt,
die die einzige Rückzugslinie für General White bildet. — Im
Süden gehen die Freistaatskuren von Colesberg weiter vor und
die Engländer ziehen sich zurück. Das große britische Lager bei
Stromberg wurde auf Befehl Bullers geräumt. Die Engländer
gingen nach Queenstown, 60 Meilen südlich, zurück. 3500 Orange-

buren beherrschen die Bahnlinie nach East London, wo angeblich
die englischen Verstärkungen landen sollen. — Die Annexion
eines Theiles von Natal soll bereits die Folge haben, daß viele
Afrikaner auch im Norden von Kapland zu den Buren über-
gehen. — Die Nachricht über einen gelungenen Ausfall der Eng-
länder nach Western-Hill ist noch nicht beglaubigt. Dieselbe lautet:

London, 7. November. „Das „Reutersche Bureau“ meldet
vom 4. d. M. Mittags aus Eastcourt: „Hier ist soeben ein glaub-
würdiger Bote aus Ladysmith eingetroffen, welcher während der
letzten Nacht durch den Linien der Buren gedungen ist; derselbe
berichtet, daß am Donnerstag ein heftiges Gefecht rund um Ladys-
mith stattgefunden hat. Am heftigsten war der Kampf bei Ta-
thams Farm, im Westen von Ladysmith. Die Engländer trieben
die Buren, welche schwere Verluste erlitten, in ihr Lager zurück;
30 berittene Buren wurden zu Gefangenen gemacht. Am Frei-
tag wurde das Gefecht wieder aufgenommen. Die Buren feuern
vom Kothwathana-Berg, in der Nähe von Pempworth Farm,
aus. Der Feind wurde wiederum mit Verlusten nach dem Lager
zurückgedrungen. Ein starkes Kommando mit Artillerie hat an der
linken Seite des Lagers eine Stellung eingenommen, welche drei
Farmen gegenüber Westers Station beherrscht. Ein kleines Kom-
mando hat an der Südküste bei Pieters Station ein Lager be-
zogen, welches die Eisenbahn beherrscht. Bei Colenso sind keine
Verluste erlitten. Eine Abtheilung Marinemannschaften mit Ge-
schützen kehrt heute zum Schutze der Einwohner nach Pietermaritz-
burg zurück. Die Verluste der Buren an Todten, Verwundeten
und Gefangenen in dem Gefecht bei Thatham Farm sollen 800
Mann (?) betragen.“

— Als in den ersten Tagen des Krieges das unbegründete
Gerücht aufplätzte, die Zulus hätten den Buren ihre bewaffnete
Hilfe angeboten, erhob die englische Presse zornigen Protest da-
gegen, daß die Schwarzen in den Kampf der Weißen hineinge-
zogen würden und auch die den Buren freundlich gesinnte fest-
ländische Presse ermahnte die Buren eindringlich, nicht zu einem
solchen ihre gute Sache schändenden Mittel zu greifen. Das
war damals, als das vereinigte Königreich noch von Jubelge-
schrei über den vermeintlichen Sieg bei Glencoe widerhallte und
die Zingos noch von einer militärischen Promenade nach Prätoria
zu den Diamant- und Goldfeldern träumen zu dürfen glaubten.
Inzwischen ist dem Glencoe Siegesrausch die schmerzliche Er-
nüchterung gefolgt und hat die militärische Lage in Natal sich
derart gewandelt, daß eine Katastrophe der Heeresabtheilung des
Generals White bei Ladysmith sehr wahrscheinlich geworden ist,
während gleichzeitig die Gefahr einer Erhebung des ganzen
Burenthums in der Kapkolonie wie in Natal mit jedem Tage
bedrohlicher ansteigt. Da plötzlich sendet das „Reutersche Bureau“
die Meldung in die Welt hinaus, die Basutos hätten sich
gegen die Buren erhoben und von anderer Seite wird bereits
gemeldet, sie schickten sich an, aus ihrem südöstlich an den Orange-
freistaat grenzenden Bergland herabzusteigen und in die von mehr-
fähigen Männern entblößten Landschaften jenseits des Caledon-
flusses einzubringen. „Eine amtliche Bestätigung dieser Nach-
richt steht noch aus“, das ist alles, was das „Reutersche Bureau“
seiner Meldung hinzuzufügen weiß. Bergens lauschen wir bis-
her nach einer Zurückweisung der Zumuthung aus, England
könnte, da es ihm in Natal schlecht gehe, zu dem civilisations-
feindlichen Mitteln greifen, die wider mordlustigen Basutos auf
wehrlose Frauen und Kinder von Weißen, von Christen loszu-
lassen. Sollte die englische Presse wirklich nichts daran finden,
wenn die Basutos auf den Kriegspfad gegen die Buren gehegt
würden, nachdem sie gegen eine Mobilmachung der Zulus wider
die Engländer so gewichtige, aus der Tiefe des feinstyligsten
christlichen und civilisatorischen Gewissens geschöpfte Gründe vor-
zubringen gewußt hat? Herr Chamberlain freilich wäre es
wohl zuzutrauen, daß er, um die arg gefährdete Lage und sich
selbst zu retten, die Schwarzen auf weiße Weiber und Kinder
hegte.

— Von großer Tragweite ist folgende Meldung der offi-
ziellen „Pol. Korresp.“ in Wien: Von unterrichteter Seite erfahren
wir, daß die portugiesische Regierung an dem Entschlusse,
in Bezug auf den englisch-transvaalischen Krieg vollstän-
dige